



Georg Fischer

Jeremia

Prophet über Völker und Königreiche
(Biblische Gestalten, 29)

Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2015

303 S., € 18,80

ISBN 978-3-374-04026-1

Gudrun Guttenberger (2016)

Mit dem schönen Band über Jeremia von F. liegt nun nach dem von U. Berges verfassten Buch zu Jesaja von 2010 der zweite Band zu einem der großen Prophetenbücher vor. Der Vf. stellt das Jeremiabuch vor und versucht sich nicht an der Rekonstruktion eines „historischen Jeremia“. F. ist ausgewiesener Jeremiaspezialist, hat einen zweibändigen Kommentar zum Jeremiabuch in der Reihe HThKAT, eine Monographie über das sog. Trostbuch (Jer 30-31) und zahlreiche einschlägige Aufsätze verfasst. Die umfassende Vertrautheit des Vf.s mit dem Text durchdringt den Band spürbar und ermutigt dazu, sich seiner Führung durch das Jeremiabuch anzuvertrauen.

F. beginnt mit zwei einführenden Kapiteln, die der Orientierung dienen. Zunächst verschafft er durch knappe und eindruckliche Analysen des Anfangskapitels und des Schlusskapitels sowie des „Zentralpfeilers“ (32), Jer 25, einen ersten Einblick in das Jeremiabuch. Dem prosopographischen Anliegen der Reihe mag geschuldet sein, dass bei der Analyse von Jer 1 der Beschreibung des erzählten Jeremia ein besonders umfänglicher Raum gewidmet wird. Das zweite Kapitel zielt darauf, das Profil des Jeremiabuchs durch Vergleiche mit dem Jesaja- und dem Ezechielbuch weiter zu schärfen; der gut lesbaren Skizze gelingt es, die Besonderheiten des Jeremiabuchs noch deutlicher hervortreten zu lassen; gleichwohl bleibt zu bedauern – gerade im Hinblick auf studentische Lesende –, dass die methodischen und hermeneutischen Implikationen eines solchen Vorhabens nicht offengelegt werden. Der zweite Teil stellt die literarischen Besonderheiten des Jeremiabuchs heraus, thematisiert werden Einleitungsfragen. In seiner Knappheit und in seinem die interessanten Befunde in den Mittelpunkt stellenden Zugang sehr gelungen ist die Vorstellung der Gliederung des Buches und seiner sprachlichen und stilistischen Eigenarten. Als ausgesprochen hilfreich hervorgehoben zu werden verdient der

Abschnitt, der dem Aufweis der zahlreichen intertextuellen Verknüpfungen gewidmet ist. Ein wenig überstürzt erscheint das Kapitel in der Skizzierung der Theorie F.s zur Entstehung des Buches aus: Das Jeremiabuch sei als einheitlicher Text eines individuellen Verfassers zu verstehen, der in den letzten Jahren der Perserherrschaft, also vor 332, vermutlich in der Region Jerusalem lebte und für einen weiten, nicht näher bestimmten Leserkreis schrieb.

Der dritte Teil ist dem Propheten Jeremia gewidmet, der durch das Jeremiabuch als literarische Gestalt greifbar wird. F. spricht vom „Jeremiasstoff“, der vom Vf. des Buches mit Bedacht ausgewählt und als historische Figur gestaltet werde (122), wobei die Biographie dieser Gestalt in ihrem Wirken und Ergehen, vor allem jedoch in ihrem inneren Erleben in ganz ungewöhnlich ausführlicher Weise gezeichnet werde. F. skizziert kurz die Ereignisgeschichte des ausgehenden 7. und beginnende 6. Jh. und zeichnet die erzählte Biographie Jeremias in diese hinein. F. ergänzt dieses Jeremiabild durch die Vorstellung der „inneren Nöte“, wie sie durch die sog. Konfessionen und durch die Auseinandersetzungen mit seinen prophetischen Kollegen gezeigt werden und die – bei aller exzeptioneller Gottesnähe, die den erzählten Jeremia auszeichnen – auch das Gottesverhältnis erfassen (147. 172f). Bevor das umfangreiche Kapitel in einer Zusammenfassung ausklingt, stellt F. in einem etwa 15-seitigen Abschnitt das Reden und Auftreten Jeremias vor. Durch die verschiedenen Durchgänge durch das Jeremiabuch entsteht ein „abgerundetes Bild“ seiner Jeremiafigur. Von den Lesenden wird dabei jedoch auch eine gute bibelkundliche Vertrautheit mit dem Text erwartet. F. profiliert das Jeremiabild des Buches zusammenfassend: „Die ‚biographischen‘ Notizen über ihn zeichnen eine Person, die *sehr viel Schweres und großes Unrecht* in der Erfüllung ihrer Aufgabe zu ertragen hatte“ (139), ein „Extrem dessen, was einem Propheten widerfahren kann“ (140); darin werde die Jeremiafigur Jesus und Paulus vergleichbar (ebd.); gezeichnet werde sie in ihrer Gottesnähe und als „herausragender Sprecher Gottes“ (173) als „Nachfolger des Mose“ (171).

Das vierte Kapitel ist der Zusammenschau gewidmet, durch die „Botschaft und Theologie“ des Buches skizziert werden. F. geht in drei Schritten vor; zunächst folgt er dem Aufriss des Jeremiabuchs und formuliert als eines seiner wichtigen Anliegen: „Jhwh [ist] der souveräne Herr des Weltgeschehens. Somit sind auch Phasen der eigene Schwäche und des Leids zu ertragen im Blick auf ihn, der alles in Händen hält und jegliches Geschick zu wandeln vermag (29,14; 30,3 ...)“ (236). In einem zweiten Schritt wählt der Vf. einen thematischen Zugriff, um die Botschaft des Buches etwas systematischer darzustellen; zwei Aspekte hält er für geeignet, um die vielfältigen Texte zu bündeln: die Frage nach Israels Identität und die Frage nach der Möglichkeit von Heil; er hebt hervor, dass das Jeremiabuch „weit mehr Heil [enthalte] als gemeinhin angenommen“ (248). Der dritte Durchgang versucht die „Theologie“ des Buches zu fassen; F. fokussiert dabei auf die Gottesvorstellung und stellt die

Bedeutung des Kommunikationswillens, des Beziehungswillens, der gerechten Herrschaft über die ganze Welt heraus. Diese zielten darauf, aus den gegenwärtigen Unheilstrukturen, die auch mit Ambivalenzen in der Gottesvorstellungen einhergehen, auszubrechen und Heilung und Heil herbeizuführen (253f).

Das letzte Kapitel beschäftigt sich mit der Wirkungsgeschichte des Buches zunächst innerhalb des alttestamentlichen Kanons, dann innerhalb der antiken jüdischen Literatur und des Neuen Testaments sowie schließlich bei den Kirchenvätern. Der Durchgang klingt bei der modernen Literatur und einem Einblick in die bildende Kunst aus. Der Band wird mit einem Literaturverzeichnis, einem Abbildungsverzeichnis und einem Bibelstellenregister abgeschlossen.

Das Buch eignet sich vorzüglich, um sich dem Jeremiabuch anzunähern und Orientierung zu finden. Es weckt Interesse, zeigt Grundlegendes und macht dabei immer wieder deutlich, dass es noch weit mehr zu entdecken gibt. Es ist gut lesbar, reduziert Fachworte auf ein Mindestmaß und erfordert nur die Bibel als „Erstbuch“. Studierenden in BA-Studiengängen sei das Buch besonders empfohlen; Lehrer und Lehrerinnen, die Unterrichtseinheiten zur Prophetie vorbereiten und Personen, die in der Erwachsenenbildung tätig sind, werden gleichermaßen von der Lektüre profitieren. Pfarrer und Pfarrerinnen werden das Buch gern verwenden, um ihre Kenntnisse aufzufrischen und einem „update“ zu unterziehen.

Eine Anfrage sei abschließend genannt: Es ist es bedauerlich, dass der Vf. seine Theorie zur Entstehung des Jeremiabuchs zwar unterlegt, diese aber nur sehr knapp vorstellt und sie auch nicht in den Kreis alternativer Erklärungen einordnet, zumal F.s Theorie nicht der Mehrheitsmeinung entspricht. Der Verzicht darauf, methodische und hermeneutische Fragen – obwohl sie sperrig und „störend“ sind – zu thematisieren und Theorien als solche zu kennzeichnen, könnte gerade bei der synchronen Lektüre, die auf dem Hintergrund der Entstehungstheorie Fischers möglich wird, bei einigen Lesergruppen einer hermeneutischen Unreflektiertheit und einem hemdsärmeligen Zugriff auf den Text Vorschub leisten, die vom Vf. sicher nicht gewollt sind. Die besonderen Akzentuierungen der Lektüre des Jeremiabuches, die auf der Grundlage dieser Entstehungstheorie möglich werden, werden zwar immer wieder angedeutet, jedoch in ihrer Tragweite bei weitem nicht ausgeschöpft. Das ist schade.

Zitierweise: Gudrun Guttenberger. Rezension zu: *Georg Fischer. Jeremia. Leipzig 2015*
in: bbs 2.2016 http://www.biblische-buecherschau.de/2016/Fischer_Jeremia.pdf